

1./II. 1915

Aus der Frauenwelt. Die katholische Frauenorganisation im Krieg.

In Krieg und Not, da tritt hervor, was in einer christlichen Frau steckt," sagt Heinrich Mohr in seinem Brief „An die Frau des Kriegers" (Freiburg, Herder). In Krieg und Not zeigt es sich auch — so möchten wir hinzufügen — was in einer Frauenvereinigung steckt; in Krieg und Not muß sie ihre Daseinsberechtigung beweisen. Als im vorigen Sommer die Kriegszeit über uns hereinbrach und in allen Dingen ganz neue Interessen wachte, da ward in den elf Landesgruppen der katholischen Reichs-Frauenorganisation Oesterreichs hier und da die Befürchtung laut, daß all die frische Saat, die der Zweite österreichische katholische Frauentag im Frühling 1914 so reichlich ausgesät hat und die bereits zu Keimen begann, nun verborren müsse, daß niemand mehr Sinn und Zeit für die Zwecke und Arbeiten der Organisation haben werde. Aber diese bangen Stimmen wurden übertönt von den Mahnungen der Führerinnen der katholischen Frauenbewegung in Oesterreich, die vor unbereiteten Vorgesetzten und den Organisationen die Wege wiesen, welche während der Kriegszeit zu gehen sind. Und sehr bald schon zeigte es sich, daß die Frauenorganisation gerade jetzt eine Notwendigkeit ist und daß der Krieg, anstatt sie in ihrem Bestande zu bedrohen, ihr zahlreiche neue Mitglieder zugeführt und selbst solche Kreise, die ihr bisher fernstanden, für ihre Ziele begeistert und für ihre Tätigkeit interessiert hat. Mit Recht schrieb ein Mitglied der Frauenorganisation in Troppau an die Zentrale in Wien: „Setzt in dieser ersten Zeit muß unsere Organisation sein, denn jetzt ist die Stunde und der empfindliche Boden da! Würden wir jetzt ruhen, so könnten wir unsere katholischen Organisationen bald begraben. Darum müssen wir die Zeit und kämpfen wir uns trotz mancher Hindernisse mühtig durch! Der liebe Gott hilft schon!"

Freilich, hätten die verschiedenen Landesorganisationen klar an ihrem Programm aus Friedenszeiten festgehalten, so hätten sie wohl nicht viele neue Freunde erworben; es galt eben, der sozialen Arbeit ruhiger Tage

andere Schattierungen zu geben und vor allem auch die Kriegsfürsorgewerke ins Auge zu fassen; es galt, die strengere Abschließung von den Frauenvereinen anderer Parteien für einige Zeit aufzugeben und in den Kriegshilfswerken mit ihnen gemeinsam zu arbeiten, ohne sich durch die zahllosen Schwierigkeiten entmutigen zu lassen, die daraus entstehen mußten. Und so arbeiten denn fast in sämtlichen Kronländern die katholischen Frauenorganisationen bei den allgemeinen Kriegsfürsorgewerken mit selbstverständlich ohne in irgend einer Weise den Grundsätzen der katholischen Frauenbewegung untreu zu werden. Daneben aber haben sie alle auch noch ihre eigenen Gebiete der Kriegsfürsorge, Gebiete, die eben nur von katholischen Frauen berücksichtigt werden können.

Die niederösterreichische Frauenorganisation war Mitbegründerin der kommunalen „Frauenhilfsaktion im Kriege", in deren Bezirkskomitees sie zahlreiche Mitarbeiterinnen entsandt hat; sie ist vertreten im „Stabkomitee", das allwöchentlich unter dem Vorsitz ihrer Erzellens, der Frau Bürgermeisterin Doktor Weiskirchner zusammentritt, ferner in der „Kriegspatenschaft", in der „Kommission für soziale Fürsorge", in der „Kriegskommission für Konjumenteninteressen", in der hauswirtschaftliche Sektion ist unermüßlich tätig, über die Führung des „Kriegshaushaltes" aufzuklären, praktische Rezepte zu verbreiten usw. Eine im August vorigen Jahres veranstaltete Sammlung in allen Kirchen Wiens gab der Frauenorganisation die Möglichkeit, durch den Krieg in Not geratene Frauen und Mädchen des Mittelstandes einen Verdienst zu verschaffen. Auch bei den Sammlungen des katholischen Schulvereines hat die Organisation erfolgreich mitgewirkt. Die durch die Kriegsfürsorge entstandenen Arbeiten sind derart angeordnet, daß sowohl das Sekretariatslokal (Wien, 4. Bezirk, Mayerhofgasse) erheblich vergrößert als auch das Hilfspersonal vermehrt werden mußte.

Ganz ähnlich die Wiener Organisation arbeitet die teirische, die sich gerade seit Kriegsausbruch in ganz besonders erfreulicher Weise gestärkt und entwickelt hat. In einer Beziehung ist sie den Schwesterorganisationen voraus: sie besitzt seit dem Herbst eine Jugendgruppe, wie sie bisher nur in der deutsch böhmischen Organi-

kation zu finden war. Die verschiedenen Kriegsfürsorgewerke, die ja die Mitarbeit der jungen Mädchen nicht entbehren können noch wollen, haben in der katholischen Mädchenwelt von Graz den Wunsch entstehen lassen, sich zu dauerndem sozialcharitativem Wirken unter Leitung der Frauenorganisation zu zusammenschließen. Das erste Werk, mit dem die Mädchengruppe an die Öffentlichkeit trat, war eine Sammlung zur Beschaffung von Feldkaffee; sie hatte damit großen Erfolg und erwarb sich sofort die Sympathien auch jener Mütter, die anfangs von einer Organisation der jungen Mädchen nichts hatten hören wollen. Hauptaufgabe der Jugendgruppe wird die Laienfachschule und die Mitarbeit in Jugendfürsorgevereinen sein; zur Verteilung von Druckforten und sonstigen kleinen Hilfsdiensten lassen sich die jungen Mädchen ebenfalls gern gebrauchen.

Auch in die Tiroler Frauenorganisation hat der Krieg neues Leben und neue Lauffuhr gebracht. Es ist in Innsbruck eine sehr jugendlich wirkende neue Sektion gebildet worden, die Sektion „Kinderfürsorge", die den armen Müttern Säuglingswäsche für das erste Lebensjahr des Kindes leiht und sich auch sonst der armen Frauen annimmt, die während der Kriegsdienstleistung des Mannes ganz allein für sich und ihre Kleinen zu sorgen haben. Da für erkrankte Zivilpersonen derzeit weniger georgt werden kann, als in Friedenszeiten, hat die Frauenorganisation in Innsbruck eine freiwillige Krankenpflege in den Säulern der Armen eingerichtet. Durch viele Monate hat sie eine Nähstube erhalten, in welcher Wäsche für die Verbundenen und sonstige Spitalkinder hergestellt wurden; zahlreiche arme Näherinnen fanden dadurch Verdienst. In neuester Zeit wendet die Organisation nach dem Beispiel der Wiener hauswirtschaftlichen Sektion auch wirtschaftlichen Fragen ihre Aufmerksamkeit zu.

Die deutsche Frauenorganisation in Krakau, die zumeist aus Offiziersdamen bestand, mußte bei Ausbruch des Krieges aufgelöst werden, da die Damen die Stadt zu verlassen hatten. Sie übergab das nicht unbedeutende Vermögen dem „Roten Kreuz" und wartet nun in Geduld ihrer Wiederbegründung in glücklicheren Tagen. Ueber das Wirken der übrigen Landesgruppen aber soll das nächstmal berichtet werden.